

## TIEN-AN-MEN - EIN VERGEBLICHES SIGNAL ZUM AUFSTAND?

Richard von Schirach

Als "beispiellos" in der 27jährigen Geschichte der Volksrepublik China bezeichnete ein offizieller Bericht des Pekinger Parteikomitees die gewalttätigen Demonstrationen, die am 5. April den T'ien-an-men-Platz, das Tor zum Himmlischen Frieden, zum Schauplatz der heftigsten Unruhen machten, die Peking seit dem Ende der Kulturrevolution vor zehn Jahren erlebt hatte. Der für die politische Führung offenbar ebenso unerwartete wie heftige Ausbruch politischer Emotionen, der sogleich als "konterrevolutionärer politischer Zwischenfall" diskreditiert wurde, hat die von der "Volkszeitung" am 17. Februar 1975 erstmals offen zugegebene Spaltung des Zentralkomitees auch nach außen hin dokumentiert.

Die massiven Demonstrationen einer nach Zehntausenden zählenden Menge, die nur durch den behutsamen und besonnenen Umgang der unbewaffneten Milizeinheiten, der Volkspolizei und der VBA mit den Demonstrierenden entschärft werden konnten, endeten mit zahlreichen Verhaftungen. Insgesamt gab es über 100 verletzte Angehörige der Miliz, der Volkspolizei und der VBA, zehn Schwerverletzte, mehrere in Brand gesteckte Fahrzeuge und Sachschaden.

Die Ereignisse, unmittelbarer Anlaß für den Sturz Teng Hsiao-p'ings und die gleichzeitige Ernennung Hua Kuo-fengs zum Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" und zum "Ministerpräsidenten des Staatsrates", hatten sich während des traditionellen chinesischen Totengedenkfestes "Ch'ing-ming" entzündet. Ausgangspunkt der Demonstrationen waren dabei die Trauerbekundungen zum Gedenken an den am 8.1.1976 verstorbenen Chou En-lai, die, ohne daß die chinesische Presse auch nur mit einer Zeile davon Notiz nahm, im Verlauf der ersten Apriltage zu einem unübersehbaren Vertrauensvotum für die gemäßigte Politik des verstorbenen Staatsmannes anwuchsen.

Die beeindruckende, anfangs durchaus stille Trauerbekundung für Chou En-lai, bei der die Menge der Demonstranten täglich anzuschwellen schien, mußte dabei zwangsläufig ein Moment der indirekten Kritik an der gegenwärtigen Kampagne gegen den einst als seinen Nachfolger vorgesehenen Teng Hsiao-p'ing beinhalten. Vereinzelt Transparente, auf denen Chiang Ch'ing angegriffen wurde, trugen dazu bei, der Kundgebung eine "untragbare" Richtung zu geben. Sicherlich waren diese stillen Demonstrationen weder "spontan" noch "zufällig". Schon die aufwendigen Kranzgebilde, die vorbereitet werden mußten, zeigten, daß sich hier im Schatten des sakrosankten Totengedenkfestes ein offenbar weit verbreitetes Mißbehagen am klassenkämpferischen Kurs der Revolutionsideologen bewußt artikulieren wollte.

Heute wird in der offiziellen Darstellung des Vorfalles das auslösende Moment, d.h. der Tribut, der von einer bislang schweigenden Mehrheit (?) der Person und der Politik Chous gezollt wurde, zurückgedrängt und heruntergespielt. Statt dessen werden Teng Hsiao-p'ing und eine "Handvoll Klassenfeinde" zu Sündenböcken abgestempelt.

Der Vorwurf einer pro-sowjetischen Politik, der in der chinesischen Presse heute im Zusammenhang mit den Ereignissen des 5. April gegen Teng Hsiao-p'ing erhoben wird, weist darauf hin, daß auch offenbar eine "revisionistische" Bereitschaft zu einer vorsichtigen Verständigungspolitik mit der UdSSR propagandistisch abgefangen werden muß. Hier kündigen sich bereits, jenseits der gegenwärtigen Machtkämpfe, neue Kontroversen an.

Der T'ien-an-men-Zwischenfall war kein isoliertes Ereignis. Offizielle Meldungen sprechen zumindest von einem Opfer, das bei ähnlichen Ausschreitungen in der Stadt Chengchou (Honan) von der aufgebrachten Menge "zu Tode geprügelt wurde". Über weitere Zwischenfälle existieren nur vage Gerüchte. Sollten die Ch'ing-ming-Demonstrationen in Peking tatsächlich, wie Teng heute vorgeworfen wird, das ganze Land in Aufruhr stürzen?

Heute versucht die radikale Linke, die mit der Ernennung des gemeinhin als "Komprimißkandidaten" eingeschätzten Hua Kuo-feng keinen eindeutigen Sieg verbuchen konnte, aus dem 5. April politisches Kapital zu schlagen und die Öffentlichkeit auf eine weitere "Klassenfeinde"-Jagd in der Partei einzustimmen. Steht die Volksrepublik am Beginn einer neuerlichen Säuberungswelle?

## TRAUER UM CHOU EN-LAI

Zum ersten Male seit dem Ende der Kulturrevolution in den Sechziger Jahren war Pekings zentraler T'ien-An-Men-Platz, der Ort, an dem vor 27 Jahren die Gründung der Volksrepublik ausgerufen worden war, Schauplatz blutiger Unruhen. Über 100 Angehörige der Miliz, Volkspolizei und VBA wurden verletzt; es gab zahlreiche Verhaftungen. Mehrere Fahrzeuge gingen in Flammen auf, ein Gebäude der Sicherheitsorgane wurde gestürmt, geplündert und in Brand gesteckt. Der Versuch von Demonstranten, die Große Halle des Volkes zu stürmen, konnte nur durch den Einsatz von Miliz und Polizei verhindert werden.

Die gewalttätigen Massendemonstrationen, bei denen schwer zu sagen ist, inwieweit sich hier ein spontanes Bedürfnis, für die gemäßige Politik des verstorbenen Premiers Chou En-lai ein Vertrauensvotum abzugeben, und eine geschickt inszenierte Massenregie miteinander verbanden, hatte in den Tagen vor dem traditionellen Totengedenktag Ch'ing-ming begonnen. Datum dieses Gedenktages war der 4. April. Das Ausmaß der Demonstrationen, das die offizielle Parteiführung völlig überraschte, begann sich bereits am Freitag (2.4.76) abzuzeichnen. Ausländische Korrespondenten berichteten erstmals, daß sich Zehntausende von Demonstranten auf dem Platz des Himmlischen Friedens zusammendrängten. Im Verlauf des nächsten Tages nahm die Menge der Demonstranten noch zu. Diese stillen Kundgebungen, die von der offiziellen Presse Chinas mit keinem Wort erwähnt wurden, verliefen ungestört und wurden offensichtlich geduldet. Am Sonntag, dem 4.4.76, ergoß sich die Flut der bunten Erinnerungsgebilde und schwarzumflorten Chou-Photos über den ganzen Platz, da der Obelisk des Denkmals für die revolutionären Märtyrer der Volksrepublik bereits bis zu einer Höhe von 10 Metern mit Kränzen und Trauerzeichen dicht bedeckt war. Unzählige Bilder Chou En-lais, "unseres geliebten Ministerpräsidenten", beherrschten inmitten von riesigen, aus Papierblumen und Silberfolie gesteckten Kranzgebilden den weiten Platz vor dem Tor des Himmlischen Friedens.

An Bäumen, Lampen und Mauern waren zahllose handgeschriebene Zettel angeklebt worden, auf denen, wie verlautete, eine indirekte Kritik an der gegenwärtigen "Anti-Rechts-Kampagne" zum Ausdruck kam; ihnen wandte sich vor allem das Interesse der Menschenmassen zu. Nur ein einziges Abbild des Parteichefs Mao blickte von fern über eine nach Zehntausenden zählende wimmelnde Menschenmenge, während sich die Kränze für den verstorbenen Chou zu einem gigantischen Sympathiebeweis auftürmten. Auf Transparenten zwischen den Kränzen waren nach Berichten der AFP vom gleichen Tag Sätze zu lesen wie: "Es lebe der Vorsitzende Mao", "Nieder mit Indira Gandhi und der Kaiserin Tz'u Hsi und all den Reaktionären, die Chou En-lai angreifen". Auf einigen Transparenten wurde die Shanghai-er Zeitung Wen Hui Pao wegen eines Artikels angegriffen, in dem Chou En-lai kritisiert worden war. Subtiler als mit dem Hinweis auf die "Schreckensherrschaft" der Kaiserin Tz'u Hsi wurde Chiang Ch'ing durch einen anderen Kranz kritisiert:

Dieser war dem Andenken Yang K'ai-huis gewidmet, der zweiten Frau Maos, die als Märtyrerin der Revolution von den Nationalisten exekutiert worden war. Einen Tag darauf, am 5. April, kam es in den Morgenstunden zu ersten Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Miliz. Unmittelbarer Anlaß für die offene Empörung der Demonstranten war die

voreilige und rücksichtslose Entfernung aller Trauergebilde, Kränze und Inschriften durch die Volkspolizei in der Nacht zuvor. Auf dem Denkmal für die Revolutionsmartyrer, das noch am Tag zuvor mit Kränzen, Blumen und Spruchbändern bedeckt war, hatte man nur noch einen Kranz zurückgelassen, offenbar, um die Menge zu beschwichtigen. Während Tausende sich vor der Großen Halle des Volkes versammelten, um gegen die Entfernung der Trauer- und Gedenkkränze zu protestieren, wurde eine kleine Gruppe von Demonstranten in das Gebäude vorgelassen. Dort wurde ihnen, wie der Pekinger Korrespondent der ungarischen Nachrichtenagentur MTI berichtete, mitgeteilt, daß "einige konterrevolutionäre Elemente" das Gedenken an Chou dazu benutzt hätten, um gewisse Mitglieder des ZK "in den Schmutz zu ziehen" (SWB, 6.4.1976).

## DIE OFFIZIELLE VERSION

Von den dramatischen Geschehnissen, die sich im Laufe des Montags abgespielt hatten, nahm die JMJP am darauffolgenden Tag keine Notiz. Stattdessen sprach ein Leitartikel ("Die Hauptrichtung des Kampfes fest im Griff behalten") davon, daß es nötig sei, "die Klassenfeinde davon abzuhalten, Gerüchte zu verbreiten, Aufruhr zu stiften, die Massen zum Kampf gegen die Massen anzustacheln und die Revolution und Produktion zu sabotieren". Erst zwei Tage später, am 8. 4.1976, nahm die Volkszeitung ausführlich zu dem "konterrevolutionären politischen Zwischenfall auf dem T'ien-An-Men-Platz" Stellung.

Ungeachtet der ideologisch verzerrten Darstellung der Ereignisse, die in einigen wesentlichen Punkten zu korrigieren sein wird, besteht - nach Maßgabe der vorliegenden Korrespondentenberichte - keine Notwendigkeit, den konkreten Ablauf der hier dargestellten Geschehnisse im einzelnen in Zweifel zu ziehen.

Der ungekürzte Wortlaut des JMJP-Artikels vom 8.4.1976 liest sich in der Fassung der PRu, Nr. 15, vom 13.4.1976 wie folgt:

"Anfang April haben eine Handvoll Klassenfeinde auf dem T'ien-An-Men-Platz in der Hauptstadt unter dem Vorwand des Gedenkens an Ministerpräsident Chou En-lai anlässlich des Ch'ing-ming-Festes vorsätzlich, planmäßig und organisiert einen konterrevolutionären politischen Zwischenfall inszeniert. In aller Öffentlichkeit hielten sie reaktionäre Hetzreden, hängten reaktionäre Gedichte und Parolen aus, verteilten reaktionäre Flugblätter und wiegelten dazu auf, konterrevolutionäre Organisationen zu bilden. Mit Anspielungen und offen konterrevolutionärer Sprache schrien sie wie toll: "Die Zeit des Kaisers Ch'in Schih Huang ist schon vorbei." Unverhüllt sprachen sie sich für Teng Hsiao-p'ing aus; sie richteten wie vom Wahnsinn befallen die Speerspitze ihres Angriffs gegen unseren großen Führer, den Vorsitzenden Mao; sie versuchten, das Zentralkomitee der Partei mit dem Vorsitzenden Mao an der Spitze zu spalten, von der Hauptrichtung der aktuellen Kritik an Teng Hsiao-p'ing und des gegenwärtigen Kampfes gegen den rechtsabweichlerischen Wind zur Revision richtiger Urteile abzulenken, und führten konterrevolutionäre Aktionen durch.

Am 5. April erreichten diese konterrevolutionären Aktionen ihren Höhepunkt. Um etwa 8 Uhr morgens wurde ein Lautsprecherwagen des städtischen Amtes für öffentliche Sicherheit

demoliert und umgekippt, das Wagenchassis und die Lautsprecher wurden zerstört. Nach 9 Uhr befanden sich vor dem Eingang der Großen Volkskongreßhalle über 10.000 Menschen. Schätzungen zufolge betrug die höchste Ansammlung von Menschen auf dem Platz an die 100.000. Außer einer winzigen Zahl schlechter Elemente, die Zwischenfälle herbeiführten, war die große Mehrheit von ihnen Leute, die vorbeikamen und verweilten. Manche scharten sich um das Denkmal. Die überwiegende Mehrheit der Anwesenden war auf der westlichen Seite des Platzes in der Nähe des östlichen Eingangs der Volkskongreßhalle konzentriert. Rund 10 Jugendliche wurden von Unruhe stiftenden schlechten Elementen eingekreist und verprügelt. Auf ihren Köpfen bildeten sich blutige Beulen, ihre Gesichter waren geschwollen und blutüberströmt. Die Rowdys, die Unruhe stifteten, schrien: "Tötet ihn, tötet ihn!" Einem Wachtposten, der eingzugreifen suchte, wurden die Kragenspiegel und die Kokarde an der Mütze von Rowdys abgerissen, seine Jacke wurde aufgerissen und sein Gesicht blutig geschlagen. Diese schlechten Elemente behaupteten arrogant: "Niemand kann die Situation kontrollieren, niemand vom Zentralkomitee kann die Entwicklung aufhalten. Wenn heute jemand vom ZK kommt, wird er nicht lebend zurückkehren!" Dabei kannte ihre konterrevolutionäre Arroganz keine Grenzen. Viele Anwesende sagten voll Empörung: "Seit der Befreiung ist der T'ien-An-Men-Platz immer jene Stätte gewesen, auf der unser großer Führer, der Vorsitzende Mao, den Vorbeimarsch der revolutionären Massen abnahm. Auf diesem Platz ist solch ein konterrevolutionärer Zwischenfall absolut unzulässig!" Einige hundert Arbeitermilizionäre stellten sich zur Verteidigung der Volkskongreßhalle in Reih und Glied im Säulengang der Volkskongreßhalle auf; sie wurden von den üblen Unruhestiftern in Gruppen gespalten. Diese Horde schlechter Elemente rief immer wieder hysterisch reaktionäre Parolen. Wer aus der Menschenmenge gegen sie auftrat, wurde von ihnen schonungslos verprügelt und holte sich dabei einen blutigen Kopf. Manche wurden nach der Prügelei zum Denkmal gezerrt und im Knien zu einem "Schuldgeständnis" gezwungen.

5 Minuten nach 11 Uhr strömte eine große Anzahl von Leuten zum Historischen Museum an der östlichen Seite des T'ien-An-Men-Platzes. Vor dem Museum suchte eine Genossin den Zug aufzuhalten; sie wurde sofort verprügelt. Zur gleichen Zeit umzingelte eine Horde schlechter Elemente eine Kaserne der Befreiungsarmee an der südöstlichen Ecke des Platzes in der Nähe des Gebäudes mit dem Uhrenturm. Sie zerschlug die Eingangstür und besetzte das Haus. Einige Kerle mit Stoppelglätze hielten, einander ablösend, über ein Megaphon mit heiserer Stimme Hetzreden. Um etwa 12 Uhr proklamierten einige Unruhestifter die Gründung einer "Kommission der Einwohner der Hauptstadt zum Gedenken an den verstorbenen Ministerpräsidenten". Ein bebrillter Kerl verkündete anmaßend, das Sicherheitsamt müsse in 10 Minuten eine Antwort geben, sonst würde man die Sicherheitsabteilung zerschmettern.

30 Minuten nach 12 Uhr marschierten diensthabende Wachtposten vom T'ien-An-Men-Platz zur Verteidigung der Kaserne der Befreiungsarmee in geschlossener Reihe zur Kaserne. Die üblen Unruhestifter riefen demagogisch: "Die Soldaten des Volkes müssen auf der Seite des Volkes stehen!" "Die Irreführten sind schuldlos!" Anschließend wurde ein Pkw Marke Shanghai von ihnen umgekippt und in Brand gesteckt. Die zum Brandort gesandten Feuerwehrleute und Wachtposten wurden

aufgehalten, ein Löschfahrzeug wurde demoliert. Diese schlechten Elemente behaupteten, das Feuer löschen, hieße, die Massenbewegung unterdrücken. Mehrere Feuerwehrleute wurden blutig geschlagen.

15 Minuten vor 13 Uhr zog eine Abteilung der Volkspolizei zur Unterstützung auf. Auch sie wurde angeschrien und aufgehalten. Mehreren Volkspolizisten wurden die Mützen von Unruhestiftern heruntergerissen und in die Luft geworfen. Einige bewarfen die Volkspolizei mit Messern, Dolchen und anderen Mordwaffen. Einige Volkspolizisten wurden eingekreist und verprügelt.

Am Nachmittag des gleichen Tages begingen diese Handvoll Konterrevolutionäre noch schwerere Sabotageakte. Sie zündeten vier Fahrzeuge an, darunter die Autos, die Wasser und Essen für die diensthabenden Arbeitermilizionäre brachten, und Fahrzeuge der Sicherheitsabteilung. Um etwa 17 Uhr stürmten die üblen Elemente nochmals die Kaserne, zerrten die am Eingang stehenden Wachtposten weg und verprügelten sie. Sie zerschmetterten die Fenster und Türen des Erdgeschosses und räumten alles Bewegliche aus den Zimmern. Radios, Bettdecken, Laken, Kleidung und Bücher wurden ausnahmslos von dieser Horde Konterrevolutionären in Brand gesteckt. Sie verbrannten und demolierten auch einige Dutzend Fahrräder der Arbeitermilizionäre der Hauptstadt. Schwarzer Rauch stieg zum Himmel. Das konterrevolutionäre Geschrei übertönte alles. Fast alle Fensterscheiben der Kaserne wurden eingeschlagen. Anschließend steckten sie die Kaserne in Brand.

In den revolutionären Massen entflammte größter Haß gegen diesen konterrevolutionären politischen Zwischenfall. Die Handvoll übler Elemente aber meinte hochmütig: "Das ist die Kraft der Massen." Sie behauptete ferner anmaßend: "Jetzt kann uns niemand mehr niederwerfen. Auch ein Regiment oder ein Armeekorps wäre dazu nicht imstande" usw. usf. Ihre reaktionäre Anmaßung war ungeheuerlich.

Hört, wie diese Horde von Konterrevolutionären in äußerst dekadenten und reaktionären Worten und boshaften Anspielungen unseren großen Führer, den Vorsitzenden Mao, und führende Genossen des ZK der Partei attackierten und verleumdeten:

**"Ich bin traurig, die Teufel aber lachen, ich weine, die Schakale aber schreien. Mein Blut weih' ich den gefallenen Helden, mit hochgezogenen Brauen zieh' ich das Schwert. China ist nicht mehr das alte, das Volk ist auch nicht mehr so dumm wie einst. Die feudale Gesellschaft des Kaisers Ch'in Schih Huang gehört für immer der Vergangenheit an. Wir bekennen uns zum Marxismus-Leninismus, und jene Schreibleinge, die dem Marxismus-Leninismus die Quintessenz nehmen, sollen sich zum Teufel scheren! Wir wollen den wahren Marxismus-Leninismus. Für den wahren Marxismus-Leninismus scheuen wir nicht einmal, unseren Kopf aufs Spiel zu setzen und unser Blut zu vergießen. An dem Tag, an dem die vier Modernisierungen verwirklicht sein werden, bringen wir bestimmt wieder ein Trankopfer."**

Der angebliche Kampf dieser Horde Konterrevolutionäre gegen den "Kaiser Ch'in Schih Huang" und ihr Streben nach dem

„wahren Marxismus-Leninismus“ sind genau wie Lin Piaos konterrevolutionärer Putschplan „Übersicht über das Projekt '571'“ hundertprozentige konterrevolutionäre Demagogie. Diese Horde Konterrevolutionäre richtete die Speerspitze des Angriffs gegen unseren großen Führer, den Vorsitzenden Mao, und das ZK der Partei mit dem Vorsitzenden Mao an der Spitze und hob Teng Hsiao-p'ings konterrevolutionäre revisionistische Linie in den Himmel. Dies hat ihr verbrecherisches Ziel, in China den Revisionismus zu praktizieren und den Kapitalismus zu restaurieren, noch deutlicher verraten.

In den letzten Tagen schrieben diese Kerle nicht nur reaktionäre Gedichte, sondern plakatierten auch kleine Zettel mit reaktionärem Inhalt. Sie priesen die angeblichen Verdienste Teng Hsiao-p'ings und versuchten, ihn zu einem Nagy, dem Anführer des konterrevolutionären Zwischenfalls in Ungarn, zu machen. „Als Teng Hsiao-p'ing die Arbeit des ZK leitete, wurde ein entscheidender Sieg im Kampf errungen“, „das Volk des ganzen Landes war höchst erfreut“, so faselten sie. Eine andere boshafte Attacke und Verleumdung lautete: „Der jüngste sogenannte Kampf gegen die Rechtsabweichung ist die Aktion einer Handvoll von Karrieristen zur Revision der gefällten Urteile.“ Diese Kerle traten offen gegen den vom Vorsitzenden Mao persönlich initiierten und angeleiteten großen Kampf gegen den rechtsabweichlerischen Wind zur Revision richtiger Urteile auf. Ihre konterrevolutionäre Arroganz kannte wirklich keine Grenzen.

Aber der Tag, an dem die Konterrevolutionäre wüten, ist auch der Tag ihres Untergangs. Sie sind in größte Isolierung geraten und haben beim Volk keine Unterstützung gefunden. Als diese Horde übler Elemente Konflikte provozierte, Gewalttaten verübte und Wühl- und Sabotagetätigkeiten unternahm, traten viele revolutionäre Menschen mutig auf, verurteilten ihre konterrevolutionären Aktivitäten und bekämpften sie. Die Arbeitermilizionäre der Hauptstadt, die Volkspolizisten und VBA-Wachtposten, die auf dem Platz Dienst hatten, sowie die anwesenden revolutionären Massen kämpften vereint und mutig und verteidigten so mit Taten den Vorsitzenden Mao, das ZK der Partei und die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao sowie die große Hauptstadt des sozialistischen Vaterlandes.

Als die Handvoll übler Elemente um 17 Uhr die Kaserne abermals in Brand zu stecken versuchte, löschten die VBA-Wachtposten unter Lebensgefahr das Feuer. Bei Maßnahmen zum Schutz der Volkskongreßhalle wurden über 100 Arbeitermilizionäre verwundet, darunter befanden sich 10 Schwerverletzte, 6 Wachtposten wurden verschleppt, viele verletzt. Die Volkspolizisten kämpften unter großer Gefahr. Die leitenden Genossen der Kommandostelle der Arbeitermiliz der Hauptstadt blieben im zweiten Stock und harrten im Kampf aus, selbst als die Kaserne belagert wurde und das Feuer bis in den ersten Stock drang. Die Telefonisten berichteten in den kritischen Momenten ruhig und geschickt den betreffenden leitenden Abteilungen über die Lage.

Um 18 Uhr 30, nachdem die Ansprache des Genossen Wu Teh durch Lautsprecher durchgegeben worden war, verließ der größte Teil der Zuschauer und der Irreführten sehr schnell den Platz. Eine Handvoll Konterrevolutionäre aber leisteten immer noch verzweifelten Widerstand. Sie klebten weitere reaktionäre Gedichte in der Umgebung des Denkmals der gefallenen Volkshelden an. Um 21 Uhr 30 ergriffen einige zehntausend Arbeitermilizionäre der Hauptstadt auf den Befehl des Revolutionsko-

mitees der Stadt Peking hin zusammen mit der Volkspolizei und den Wachtposten kurz entschlossen entsprechende Maßnahmen und übten die Diktatur des Proletariats aus. Von hohem Kampfgeist beseelt, marschierte die heroische Volksmiliz der Hauptstadt erhobenen Hauptes in Reih und Glied auf den T'ien-An-Men-Platz und versetzte den Konterrevolutionären machtvolle Gegenschläge. Sie umzingelte die üblen Elemente, die immer noch rund um das Denkmal Straftaten verübten und Unruhe stifteten, und nahmen die auf frischer Tat ertappten Verbrecher und Schwerverdächtigen in Untersuchungshaft. Diese Handvoll zähnefletschender übler Elemente erwies sich der mächtigen Diktatur des Proletariats gegenüber als äußerst schwach. Wie herrenlose Hunde hockten sie auf dem Boden und zitterten am ganzen Leibe. Manche gaben hastig die zu sich gesteckten Messer und Dreikantdolche sowie Notizbücher, in denen reaktionäre Gedichte notiert waren, ab; einige Verbrecher, die mit Dolchen Mordanschläge zu verüben und verzweifelt Widerstand zu leisten versuchten, wurden gebührend bestraft. Die breiten revolutionären Massen klatschten Beifall und waren darüber höchst erfreut. Die Bevölkerung der ganzen Stadt unterstützte von ganzem Herzen die revolutionäre Aktion der Arbeitermilizionäre der Hauptstadt, der Volkspolizisten und der Wachtposten und lobte sie einmütig.“

#### ANDERSLAUTENDE AUGENZEUGENBERICHTE

Die Wiedergabe der Geschehnisse durch JMJP erwähnt weder die unübersehbaren Trauergebände, die für Chou En-lai aufgetürmt worden waren, noch die eigentliche Ursache, die zu den ersten Zusammenstößen der über den obrigkeitlichen Akt der vorzeitigen Kranzentfernung empörten Menge mit der Miliz geführt hatte. Der nur beiläufig einmal erwähnte Chou, dessen Person und dessen Politik ein offenbar ungebrochenes Ansehen und tiefe Sympathie in der Bevölkerung genießen, wird vom linken Parteiflügel offenbar als bedrohliche Alternative seiner Politik empfunden. Der tote Chou En-lai, der auf dem Platz des Himmlischen Friedens als der eigentliche Antipode Maos spürbar wurde, muß begraben bleiben, wenn die radikale Linke weiterhin Siege feiern will. Statt dessen wurde der nie sonderlich populäre Teng Hsiao-p'ing zum „Hauptschuldigen“ der Demonstrationen gemacht.

Ausländische Journalisten, die die Ereignisse an Ort und Stelle miterleben konnten, bestritten, soweit sie die Vorgänge beobachten konnten, daß sich die Demonstranten „unverhüllt für Teng Hsiao-p'ing aussprachen“. Die Betonung lag auf Chou En-lai. Bestritten wird auch die offizielle Behauptung, daß „reaktionäre Hetzreden“ abgehalten wurden; ebenso wird der „reaktionäre“ Inhalt der überall angebrachten Gedichte und Transparente bestritten. „Soweit, wie auch nur irgendein Ausländer sehen konnte“, schrieb die FEER am 16.4.1976 hierzu, „waren sie nicht reaktionär. Sie brachten nur die tiefe Bedrängnis und Bestürzung über den Tod von Chou En-lai zum Ausdruck und die Sorge um seine Politik.“ Ihr „reaktionärster“ Zug habe darin bestanden, daß sie nicht viel Aufhebens von Mao machten und die gegenwärtige „Anti-rechts“-Kampagne nicht erwähnten.

Widersprochen wurde auch der offiziellen Interpretation, daß die Zwischenfälle von einigen Klassenfeinden „vorsätzlich, planmäßig und organisiert“ durchgeführt wurden. „Jeder, der die Vorgänge beobachtete“, bemerkte FEER dazu, „konnte sehen, daß es eine „sich zufällig ergebende Sache war, bei der die

Masse des Volkes entweder aus neugierigen Schaulustigen oder aus Leuten, die über die vorzeitige Entfernung der Ch'ing-ming-Kränze für Chou En-lai aufgebracht waren, bestand, sowie ein paar Rowdies und eingeschleusten Spitzeln, die die Situation ausnutzten, um Fahrzeuge anzuzünden."

Die Vermutung, daß "Agents provocateurs" eine ursprünglich friedliche Menge aufreizten, hat zwar wenig für sich, ist aber nicht auszuschließen. So berichteten ausländische Journalisten, daß "provokierende" Studenten der Tsinghua-Universität aufgetaucht seien; dabei sei ein Student von den Demonstranten niedergeschlagen worden (vgl. CNA 1039, S.5).

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch Spekulationen, die davon ausgingen, daß die Zwischenfälle bewußt von interessierter Seite herbeigeführt wurden, um die Anhänger Chou En-lais und Teng Hsiao-p'ings als "schlechte Elemente" abzustempeln, die sich der "Kaiserin", will sagen Chiang Ch'ing, widersetzen.

#### STURZ TENGS, ERNENNUNG HUAS

Die Ausschreitungen auf dem T'ien-an-men-Platz dienten zwei Tage später als offizielle Begründung für den Sturz Teng Hsiao-p'ings. Am 7.4.1976 gab Radio Peking den "Beschuß des ZKs der KPCh über die Enthebung Tengs von allen Ämtern innerhalb und außerhalb der Partei" bekannt.

"Das Politbüro des ZK der KPCh", lautete die kurze Begründung "hat den konterrevolutionären Zwischenfall auf dem T'ien-an-men-Platz in der jüngsten Zeit erörtert und ist zu der Ansicht gekommen, daß die Teng Hsiao-p'ing Frage sich bereits in einen antagonistischen Widerspruch verwandelt hat.

Gleichzeitig wurde auch - in einer ähnlich knappen Formulierung - ebenfalls auf "Vorschlag unseres großen Führers, des Vorsitzenden Mao" vom Politbüro des ZK "einstimmig" die Ernennung Hua Kuo-fengs zum "Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" und zum "Ministerpräsidenten des Staatsrates der Volksrepublik China" verkündet (NCNA, 8.4.1976).

Beide Beschlüsse, die von einer ungenannten Zahl der insgesamt 18 Politbüro-Mitglieder auf Vorschlag des Parteichefs Mao getroffen wurden, stehen nicht im Einklang mit den festgeschriebenen Stipulationen der Verfassung: Nach Artikel 17 der neuen Staatsverfassung von 1975 heißt es, daß der Ministerpräsident des Staatsrates auf Vorschlag des ZKs der KPCh gewählt wird. Ebenso besagt §9 der Parteiverfassung von 1973, daß das ZK den Vorsitzenden und die Stellvertretenden Vorsitzenden feststellt. Erst wenn das ZK nicht zusammentritt, übt das Politbüro oder sein Ständiges Komitee die Funktionen des ZK aus - was sich allerdings kaum auf die Wahl eines Stellvertretenden Vorsitzenden anwenden lassen dürfte.

#### NEUE PARTEISÄUBERUNGEN ?

Offensichtlich versucht die radikale Linke, Kapital aus dem 5. April zu schlagen und ein für weitere Parteisäuberungen günstiges Klima zu schaffen.

Bereits die ideologische Diagnose des Politbüros, die konstatiert hatte, daß sich die Teng Hsiao-p'ing-Frage in einen "antagonistischen Widerspruch" verwandelt hatte, konnte als erster Hinweis auf eine verschärfte Kampagne gelesen werden. Ein "antagonistischer Widerspruch", nach der Definition Mao Tse-tungs ein "Widerspruch zwischen dem Feind und uns" - das konnte

nichts Gutes verheißen für die "kleinbourgeoisen Demokraten" und "Wegbereiter des Kapitalismus" in der Partei.

Teng gilt zwar nach wie vor als "Hauptschuldiger und Hauptverbrecher des T'ien-an-men-Zwischenfalls", aber auch nach seinem Sturz und nach der Verhaftung der "Handvoll Klassenfeinde" muß man stets gegen neue Aktionen des Klassenfeindes gewappnet sein. Man müsse sich im klaren sein, schrieb die JMJP am 11.4.1976, daß die Klassenfeinde nicht resigniert hätten und einen "Todeskampf" liefern würden. Zugleich wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen, entschlossen alle "Verschwörungen und Sabotageversuche" zurückzuschlagen und jede neue Entwicklung im Klassenkampf aufmerksam zu beobachten. Eine neuerliche Breitseite gegen die "Rechtsabweichler" in der Partei feuerte die JMJP dann am 18.4.1976 mit dem Leitartikel "Was zeigt der Zwischenfall auf dem T'ien-an-men-Platz?" ab.

Die erste Lehre des konterrevolutionären Zwischenfalles auf dem T'ien-an-men-Platz, so heißt es, sei, daß er ein weiteres Mal zeige, daß die Bourgeoisie mitten in der kommunistischen Partei sitzt."

Der alte Ausspruch Maos "Man macht die sozialistische Revolution und weiß nicht, wo die Bourgeoisie sitzt; sie sitzt mitten in der Partei - es sind die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg einschlagen. Die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg gehen diesen Weg noch" wurde angeführt, um darauf hinzuweisen, daß noch immer bourgeoise Machthaber innerhalb der Partei am Ruder seien und sie als "Hauptobjekt der weitergeführten Revolution unter der Diktatur des Proletariats" zu markieren.

Den "konterrevolutionären Elementen" wurde dabei vorgeworfen, sie hätten Teng Hsiao-p'ing in den Vordergrund gestellt und "versucht, wenn auch vergeblich, ihn zu einem (Imre) Nagy, dem Anführer des konterrevolutionären Putsches in Ungarn zu machen".

Auf Teng Hsiao-p'ing, den "obersten unbußfertigen Parteimachthaber auf dem kapitalistischen Weg", den "hinter den Kulissen wirkenden Urheber des 'rechten Windes zur Aufhebung richtiger Urteile (im Sinne der Kulturrevolution)", hätten die Bourgeoisie und alle Klassenfeinde ihre Hoffnungen auf eine Restauration gegründet. Als der Kampf gegen den "Wind von rechts" begann und Teng kritisiert wurde, heißt es weiter, "rechtfertigten sie ihn und nahmen sogar zu offener konterrevolutionärer Sabotage Zuflucht". Das zeige, "daß der Kampf zur Abwehr des 'Windes von rechts' der Bourgeoisie einen tödlichen Schlag versetzt und eine Handvoll Klassenfeinde an ihrer verwundbarsten Stelle getroffen hat".

Die "Bourgeoisie" und die "Klassenfeinde" - so wurde den Lesern dabei eingeredet - "werden unvermeidlich einen verzweifelten Kampf führen und einen wahnwitzigen Gegenangriff unternehmen."

Der Anklagekatalog gegen die "Bande von Konterrevolutionären, die gegen die KP, das Volk und den Sozialismus auftreten", lautete u.a. auf Verbreitung von konterrevolutionären Gerüchten und Aufnahme konspirativer Kontakte, um eine "heimliche" Briefkampagne für die Wahl Tengs zum Ministerpräsidenten zu veranlassen. "Solange es in der Partei solche Machthaber wie Teng Hsiao-p'ing gibt", fährt der Artikel fort, "werden die finsternen Kräfte Unruhe stiften ..., und die Imperialisten, Revisio-nisten und Reaktionäre werden entsprechend darauf reagieren".

## WEITERE ZWISCHENFÄLLE A LA T' IEN-AN-MEN ?

Daß der Ausbruch politischer Gewalttätigkeit am Platz des Himmlischen Friedens keinen Einzelfall darstellte, bestätigte ein Bericht der NCNA vom 10. April 1976. Auf einer Massenversammlung in der ca. 800 km südlich von Peking gelegenen Stadt Chengchou (Provinz Honan), bei der am 9.4.1976 150.000 "Menschen und Armeeingehörige" teilgenommen hatten, um "enthusiastisch die zwei Entscheidungen des ZK der KPCh zu begrüßen", wies Liu Chien-hs'un, der Erste Sekretär des Parteikomitees der Provinz, zugleich Vorsitzender des Revolutionskomitees der Provinz und Erster Politischer Kommissar des Militärbezirks der Provinz Honan, vor der Versammlung darauf hin, daß "es auch in Honan Personen gab, die unter dem Vorwand des Ch'ing-ming-Festes ähnliche konterrevolutionäre Sabotageaktivitäten durchführten wie bei dem konterrevolutionären Zwischenfall auf dem T'ien-An-Men-Platz und dabei den Genossen Chiao Chun-liang des Städtischen Fernmeldebüros in Chengchou angriffen und zu Tode prügeln".

"Wir müssen entschlossen gegen die Klassenfeinde mit der eisernen Faust des Proletariats losschlagen, gründlich ihre Konspiration und Sabotage zerschlagen und durch konkrete Aktionen unseren großen Führer Mao, das ZK der Partei unter dem Vorsitzenden Mao und die proletarische Linie des Vorsitzenden Mao verteidigen" forderte Liu und rief dazu auf "Wir müssen gründlich mit Teng Hsiao-p'ings verbrecherischem Versuch, die Diktatur des Proletariats zu unterminieren und den Kapitalismus wiederherzustellen, abrechnen." Außerdem ermahnte er die "breiten Massen der Armeeingehörigen, des Volkes und der Parteiorganisationen auf allen Ebenen", die Instruktionen Maos zu studieren.

Berichte über weitere blutige Zusammenstöße mit "organisierten konterrevolutionären Gruppen" liegen, abgesehen von vagen Gerüchten, nicht vor, aber es wurden zur gleichen Zeit in Canton, Nanking, T'aiyüan und Nanchang Trauerkränze für Chou En-lai gesichtet

## ÜBERRASCHEND EINSTIMMIGER BEIFALL FÜR DIE ZK-BESCHLÜSSE IN DEN PROVINZEN

War die Reaktion der Ersten Parteisekretäre der 29 Provinzen, Autonomen Gebiete und regierungsunmittelbaren Städte im Verlauf der "Anti-Rechts-Kampagne" vor dem Zwischenfall vom 5. April eher zögernd, fragmentarisch und "lauwarm", so ergab sich doch nach den ZK-Beschlüssen vom 7. April ein gänzlich anderes Bild. Laut NCNA hatten sich bis zum 11. April bereits die Ersten Sekretäre der folgenden Verwaltungseinheiten auf Versammlungen öffentlich zu dem Führungswechsel in China bekannt: Anhui, Honan, Hopei, Kansu, Kiangsu, Kirin, Kiangsi, Kuantung, Liaoning, Ninghsia, Shansi, Shantung, Shensi, Szechan und Yünnan. Lediglich der Erste Sekretär Sinkiangs, Saifudin, hatte seine Rede vor einer Versammlung in Urumchi vorlesen lassen, da er, wie NCNA schrieb, "das Hinterland besuchte". Unter den Provinzgewaltigen, die sich mit einem Male öffentlich auf den Versammlungen, auf denen Teng kritisiert wurde, stellen, befinden sich auch Namen wie Chao Tzu-yang (Provinz Szuchuan) und Chia Chi-yün (Provinz Yünnan), die während der Kulturrevolution gesäubert worden waren und ihren Wiederaufstieg sicherlich dem Einfluß von Teng Hsiao-p'ing zu verdanken hatten. Über die Frage, was diese Leute - d.h. Administratoren und Bürokraten - veranlaßt hatte, ihre inhaltliche Opposition

gegen die "Anti-Rechts-Kampagne" geschlossen mit einem Male fallen zu lassen und eindeutig auf den Kurs des Politbüros einzuschwenken, können nur Vermutungen angestellt werden.

Ein Argument, mit dem versucht wurde, diesen Kurswechsel zu erklären, lautete, daß das Ausmaß der Unruhen in Peking auf die Parteiführung wie ein veritabler Schock gewirkt habe. So gesehen, wäre es nicht unwahrscheinlich, daß Führer wie z. B. Li Hsien-nien, dessen Zurückhaltung in der Öffentlichkeit während der letzten zwei Monate als Protest gegen die laufende Kampagne gedeutet werden konnte, und die Provinzfürher, die sich aus der Einsicht heraus, daß die Kampagne auch gegen sie umschlagen könnte, instinktiv passiv verhalten hatten, schlagartig die Notwendigkeit realisierten, sich einhellig hinter die Angriffe gegen Teng stellen zu müssen, um die Einheit der Partei nicht aufs Spiel zu setzen.

Im ganzen Lande unternahm die Pekinger Führung Anstrengungen, um zu beweisen, daß der jüngst verkündete Führungswechsel an der Parteispitze ebenso populär wie legitim war. Die offiziell kontrollierte Parteipresse und Provinzsender beschränkten sich mehrere Tage ausschließlich darauf, Nachrichten und Berichte über Massenversammlungen im ganzen Lande zu bringen, bei denen die Bevölkerung die Zerschlagung der konterrevolutionären Gruppen "freudig feierte", die Berufung Hua Kuo-fengs "entschlossen unterstützte" und den seiner Ämter enthobenen Teng Hsiao-p'ing "mit äußerster revolutionärer proletarischer Entrüstung" denunzierte.

Die meisten der Provinzversammlungen, über die in Presse und Rundfunk berichtet wurde, hatten nach offiziellen Angaben mehr als 100.000 Besucher, während Millionen die Ereignisse im Radio verfolgten. Unzählige kleinere Versammlungen und Aufmärsche wurden im ganzen Land abgehalten. Neben den zustimmenden Grußbotschaften der Provinz-Parteikomitees publizierte die Parteipresse auch eine unübersehbare Fülle von Berichten über Versammlungen und Demonstrationen, die von verschiedenen, dem ZK der KPCh unterstehenden Abteilungen abgehalten wurden. Erwähnt wurden in diesem Zusammenhang von NCNA am 13.4.1976 neben der Organisationsabteilung im ZK die Abteilung für Internationale Verbindungen, die Abteilung für Einheitsfrontarbeit, ferner die Rote Fahne, die Volkszeitung, die NCNA, die Zentrale Rundfunkverwaltung, die Kuang-ming-Tageszeitung, die Oberste Parteischule und das Büro für die Übersetzung der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Ähnliche Versammlungen und Demonstrationen wurden auch von den Organen des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, dem Obersten Volksgerichtshof, dem Außenministerium, dem Nationalen Verteidigungsministerium, der Staatsplanungskommission, dem Ministerium für Öffentliche Sicherheit, dem Ministerium für Außenhandel, dem Ministerium für Wirtschaftliche Beziehungen mit dem Ausland u.a.m. abgehalten.

## LOYALITÄTSADRESSEN ALS ERSATZ FÜR DIE FORMELLE RATIFIKATION DER ZK-BESCHLÜSSE

Offenbar scheinen die Loyalitätsadressen der Parteikomitees der Provinzen als Ersatz für die formelle Ratifikation des Führungswechsels durch das ZK der Partei zu dienen. Normalerweise wäre anzunehmen, daß die Parteikomitees, die alle über Mitglieder verfügen, die im ZK vertreten sind, an so gravierenden Entscheidungen wie der Entlassung Tengs und Ernennung Huas mitwirkten. Stattdessen bestand für die Parteikomitees

der Provinzen nunmehr die Möglichkeit, die Blitzentscheidung des Politbüros - d.h. einer Gruppe von somit nicht mehr als 18 Personen - im Nachhinein gutzuheißen. Mit einer bis ins Detail gehenden sprachlichen Übereinstimmung wurde in der Folge den "Zwei Weisen Beschlüssen des ZK" Beifall gespendet. Die offiziellen Berichte über die Ergebnisadressen aus den Provinzen, die tagelang den einzigen Inhalt der nationalen Presse darstellten, erlauben dabei einen aufschlußreichen Einblick in die Reaktion des innerparteilichen Nachrichtensystems in Krisenzeiten. So lassen sich am Beispiel der Provinz Kiangsi geradezu wie an einem Stundenplan die Ereignisse des 7. April nachverfolgen. Um 19 Uhr erhielt die Parteileitung der Provinz den Text der ZK-Beschlüsse. Um 20 Uhr versammelten sich bereits die Mitglieder des Ständigen Parteikomitees, soweit man sie in der Eile ausfindig machen konnte, um die Rundfunkübertragung der Beschlüsse aus Peking gemeinsam anzuhören. Unmittelbar darauf hielt das Ständige Komitee - gewöhnlich weniger als ein Dutzend Personen - eine "feierliche und ernsthafte Diskussion" ab. Um 1 Uhr wurde daraufhin eine "Telefon-Konferenz" durchgeführt, um den Tenor der Erörterungen an "verantwortliche Genossen" in allen Parteikomitees der Provinz bis hinab zur Kreisebene und andere Provinzbüros zu übermitteln. Die Zuhörerschaft bei dieser Konferenzschaltung - einer in der Volksrepublik China sehr beliebten und häufig gebrauchten Einrichtung - wurde durch den Ersten Sekretär der Provinz über das Ergebnis der Diskussionen unterrichtet, wobei der Befehl des Parteikomitees der Provinz an die Parteikomitees der unteren Ebenen verlesen wurde, nämlich

1. die Pekinger Beschlüsse weiterzugeben,
2. jedermann zu ihrem Studium zu veranlassen und
3. Versammlungen und Aufmärsche zu ihrer Unterstützung zu organisieren.

Noch am selben Abend wurde eine Grußbotschaft des Parteikomitees der Provinz Kiangsi an Mao und das ZK der Partei formuliert, bei der sich die "Genossen, die die Versammlung besuchten", u.a. verpflichteten, "entschlossen an der allgemeinen Orientierung der Kritik an Teng festzuhalten und ihre Wachsamkeit gegen Klassenfeinde, insbesondere gegen jede Art von wahnwitzigem Widerstand und Unruhestiftung durch die Bourgeoisie in der Partei hundertfach zu erhöhen". Wie bei fast allen dieser Loyalitätserklärungen fehlte auch die Verpflichtung nicht, sich mit 95% der Kader und Massen zu vereinen, um den "großen Kampf, den 'rechtsabweichlerischen Wind...' zurückzuschlagen, bis ans Ende zu führen" (SWB, 15.4.1976).

Am 10.4.76 frühmorgens wurde die Grußbotschaft des Parteikomitees der Provinz Kiangsi neben vielen anderen über den nationalen Rundfunk ausgestrahlt.

Kiangsi blieb dabei in seiner Ergebnisbezeugung noch immer hinter vielen anderen Provinzen zurück, die bereits lange vor Mitternacht Demonstranten und Wandzeitungsschreiber zugunsten der ZK-Beschlüsse aufbieten konnten. So sprachen einzelne Provinzen davon, die ganze Nacht über Versammlungen abzuhalten.

In Peking allerdings mußten die Organisatoren der Aufmärsche zur Unterstützung des ZK noch früher auf den Beinen gewesen sein. Kaum, daß die Beschlüsse des ZK bekanntgegeben worden waren, hatten sich bereits Hunderte von Busladungen "revolutionärer Massen" auf den Weg gemacht, um die "weise Entscheidung des Vorsitzenden Mao" zu bejubeln. "Einige Millionen", schreibt die PPRu hierzu, waren in den Abendstunden schließlich

unter Trommel- und Gongschlägen in Kolonnen auf den T'ien-An-Men-Platz gezogen. In den Morgenstunden des 8. April hatte der Zustrom von Demonstrationen und Wagenkolonnen noch zugenommen. So groß war dabei die revolutionäre Begeisterung unter den in Zehnerreihen marschierenden Demonstranten, daß "manche rüstige alte Frauen den Burschen Knüppel aus den Händen rissen und begeistert die Trommel rührten" (PRu Nr.16, S.5). Auch Schulkinder beteiligten sich bereits an der Kritik gegen Teng: "Die kleinen Roten Garden der Grundschulen", berichtete die JMJP, "schreiben revolutionäre Verse, um Teng Hsiao-p'ing zu kritisieren".

Unter den Demonstranten waren auch Bergarbeiter, die aus 50 km entfernten Kohlerevierern stammten. Die Spruchbänder, die an Lkw's und Bussen flatterten, lauteten: "Wir geloben, mit unserem Leben das ZK der Partei zu verteidigen!", "Wir geloben, mit unserem Leben die proletarische Linie des Vorsitzenden Mao zu verteidigen!", "Wir geloben, mit unserem Leben die große Hauptstadt des sozialistischen Vaterlandes zu verteidigen" und anderes mehr. Ein Transparent forderte die Demonstranten auf, "Dem Tode zu trotzen, um den Vorsitzenden Mao zu verteidigen!" Zu diesem Zeitpunkt allerdings waren nur noch herzlich wenig Klassenfeinde übriggeblieben, denen man "trotzen" konnte.

Das Ritual einer dirigierten Massenakklamation wiederholte sich am nächsten Tag, sozusagen in kleinerem Kreis. Am 9. April hielten über 100.000 "Menschen, Bauern, Soldaten und andere revolutionäre Volksmassen der Hauptstadt" "eine Versammlung zur entschlossenen Unterstützung der zwei Beschlüsse des ZK der KPCh und zur Feier des Sieges zur Durchkreuzung der konterrevolutionären Gegenströmung" ab. Unter den Anwesenden waren neben Vertretern des Partei- und Revolutionskomitees der Stadt Peking, darunter Ni Chih-fu, auch Mitglieder des Gewerkschaftsbundes, des Kommunistischen Jugendverbandes und des Frauenbundes Pekings sowie Vertreter der "Arbeiter, Bauern, Soldaten und anderer Kreise". Die Prominenten der Linken fehlten. Hauptredner der Versammlung war Wu Teh, Mitglied des Politbüros des ZK, Erster Sekretär des Parteikomitees und Vorsitzender des Revolutionskomitees der Stadt Peking. Wu, der die offizielle Interpretation des durch eine Handvoll von Klassenfeinden "vorsätzlich, planmäßig und organisierten" Zwischenfalls wiederholte, rief zu erhöhter revolutionärer Wachsamkeit auf: "Die Klassenfeinde sind niemals gewillt, sich mit ihrer Niederlage abzufinden und das Messer aus der Hand zu legen. Der Kampf geht weiter.... Wir müssen jederzeit neue Tendenzen des Klassenkampfes verfolgen, der konterrevolutionären Sabotage entschlossene Schläge versetzen und jene prügelnden, randalierenden und plündernden Konterrevolutionäre schonungslos niederhalten". Die Parteikomitees aller Ebenen der Stadt wurden u.a. aufgefordert, wirksame Schritte zur Stärkung der Führung zu unternehmen und die Massen anzuhalten, "zwischen einzelnen Einheiten keine Verbindungen herzustellen, keine Kampfgruppen in irgendeiner Form zu bilden... und über 95% der Kader und Volksmassen zusammenschließen, um die Handvoll Klassenfeinde zu isolieren und zu unterdrücken".

Die Tatsache allein, daß die chinesische Führung imstande war, in kürzester Zeit Abermillionen zur Unterstützung der ZK-Beschlüsse zu mobilisieren und auf die Straße zu schicken, besagt wenig. Heute bemüht sich die Pekinger Propagandamaschinerie,

die Ereignisse als großen Sieg der Arbeiterklasse und der revolutionären Massen über eine neue Bourgeoisie zu stilisieren. Dennoch hat sich der Konflikt aber zuerst und vor allem in der Partei, genauer gesagt, innerhalb des ZK, abgespielt.

Erst als eine Kompromißlösung nicht mehr möglich war, wurde nachträglich mit demonstrierenden Massen argumentiert. Daß die Spaltung des ZK, die erstmals von der JMJP am 17. Februar zugegeben wurde, ein spätes Echo auf den Straßen Pekings fand, wird auch durch einen Bericht von JMJP vom 23.4.1976 unfreiwillig dokumentiert: "Welches ZK verteidigt ihr?", riefen die Aufrührer der herbeigeeilten Miliz zu. "Wir revolutionären Kämpfer kennen nur ein ZK ..., das unter dem Vorsitzenden Mao!" war die Antwort.

#### SOLIDARITÄTSERKLÄRUNGEN DER STREITKRÄFTE

In der gesamten Volksrepublik haben, wie Hsinhua am 13.4.1976 mitteilte, unmittelbar nach der Verkündung der ZK-Beschlüsse Großkundgebungen der Streitkräfte stattgefunden, auf denen die Offiziere und Soldaten den Sturz Teng Hsiao-p'ings und die Berufung Hua Kuo-fengs zum Regierungschef und zum Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des ZK der Partei begrüßten. Laut Hsinhua wurden auf den Kundgebungen der Armee dabei Tengs "reaktionäre Verbrechen und die Verbrechen einer Handvoll Klassenfeinde, die den konterrevolutionären Vorfall auf dem T'ien-An-Men-Platz begingen, verurteilt. Die Einheiten hätten sich verpflichtet, so hieß es weiter, sich noch enger um das ZK der Partei und den Parteichef Mao zu scharen.

Die meisten der Berichte, die in der chinesischen Presse nach dem 7. April erschienen, bemühten sich, die Beteiligung von Angehörigen der VBA, der Polizei, der Sicherheitsorgane und der Miliz hervorzuheben und die Unterstützung für die neue Führung zu betonen. So wurde in einem Bericht der Pekinger Rundschau ("Die Armee und Bevölkerung des ganzen Landes unterstützen entschieden die zwei Beschlüsse des ZK der KPCh") auf Feiern und Demonstrationen hingewiesen, die in den Städten Peking, Shanghai und Tientsin sowie in den Provinzen Liaoning, Kirin, Heilungkiang, Hopei, Shansi, Innere Mongolei, Shantung, Kuangsi, Anhui, Chekiang, Honan, Shensi, Kansu, Ninghsia, Chinghai, Sinkiang, Szuchuan, Yünnan, Kueichou und Tibet stattfanden. Stets wurde dabei auf die unmittelbare Beteiligung der Armee hingewiesen: "Sie wurden von allen Hauptverwaltungen, Teilstreitkräften und Waffengattungen der VBA veranstaltet sowie von den Einheiten in Peking, Shenyang, Ch'engt'u, Fuchou, Kuming, Kuangsu, Lanchou, Sinan, Nanking, Wuhan und vom Militärbezirk Sinkiang der VBA".

Die Kommandeure und Kämpfer der VBA, heißt es mit Bezug auf die Rolle der Armee weiter, "brachten in tiefer proletarischer Gesinnung für unseren großen Führer, den Vorsitzenden Mao, ihre entschiedene Unterstützung der Beschlüsse des ZK der Partei zum Ausdruck und verpflichteten sich weiterhin, eine feste Stütze der Diktatur des Proletariats zu sein". Besonders hervorgehoben wurden dabei die Kommandeure und Kämpfer der 6. Kompanie einer Einheit der Pekinger Garnison, der 8. Kompanie einer Pekinger Einheit, einer Kompanie gegen chemische Kriegführung und der "guten achten Kompanie auf der Nanking-

Straße". Sie hielten unmittelbar nach dem Empfang der Rundfunkmeldung, die die Absetzung des Mannes bekanntgab, der noch vor einer Woche Generalstabschef gewesen war, Versammlungen ab, um "Teng Hsiao-p'ing und die Handvoll Konterrevolutionäre zu verurteilen". Transparente mit den Worten "Wir unterstützen entschlossen die Beschlüsse des ZK" seien überall, in Wachstuben, auf Flugplätzen und auf Kriegsschiffen, angebracht worden (PRu Nr.16, S.7 f.). Die Armee habe ihre "grenzenlose Loyalität" gegenüber dem Vorsitzenden Mao erklärt und dabei gelobt, "seinen Befehlen bei allen ihren Handlungen zu gehorchen und das zu tun, was immer auch der Vorsitzende Mao sagt." Während Hsinhua am 13.4.1976 von erneuten Ergebnissgelübden der Armee im Zuge der Unterstützungskampagne für Hua Kuo-feng berichtete, wurde mitgeteilt, daß zwei militärische Mitglieder des Politbüros, Hsu Shih-yu und Wei Kuo-ching, am 11.4.1976 Mao während einer Versammlung ihre Loyalität versichert hätten. Insgesamt hätten hundert Millionen Menschen an politischen und militärischen Versammlungen und Paraden seit dem T'ien-An-Men-Zwischenfall teilgenommen, um ihre Unterstützung Maos zu bekunden.

#### IDEOLOGISCHE HEXENJAGD IN YÜNNAN

Zur "Logik" der Säuberungs-Kampagnen Pekings gehört es, daß auch die Provinzen - bis in die kleinsten Verwaltungseinheiten hinab - die kleinen Teng Hsiao-p'ings im Lande aufspüren und anklagen. Dabei scheint der Strudel der Kampagne gegen Teng Hsiao-p'ing auch die entferntesten Grenzprovinzen und Provinznester, in denen vermeintliche oder echte Anhänger Tengs entlarvt werden, zu erfassen. Dies geht aus verschiedenen Berichten ausländischer Korrespondenten hervor, die die Möglichkeit hatten, sich einen authentischen Eindruck von den Verhältnissen in der Provinz Yünnan zu verschaffen. So berichteten in Peking akkreditierte Auslandsjournalisten, die das Glück hatten, aufgrund einer bereits länger geplanten Reise vom 12. bis 20. April Yünnan zu besuchen, daß sich dort die "öffentliche" Empörung gegen eine der wichtigsten Parteigrößen des Landes, Chia Chi-yün, den Ersten Parteisekretär und Vorsitzenden des Revolutionsausschusses, richtete. Die Korrespondenten, die zum ersten Male die sonst für Ausländer gesperrte Grenzprovinz besuchen konnten, waren dabei vom Ausmaß und der Intensität der Kampagne in der Provinzhauptstadt K'unming überrascht. Auf Tausenden von Wandzeitungen, die jede freie Mauerfläche bis zu den obersten Stockwerken bedeckten, wurde der oberste Provinzchef, der selbst noch wenige Tage vorher auf Massenversammlungen dem Großen Vorsitzenden seine Loyalität bekundet hatte, scharf kritisiert. Nach den vorliegenden Berichten wurde dabei dem erst 1975 ernannten Ersten Parteisekretär, der gemeinhin als Protégé Teng Hsiao-p'ings gilt, im Verein von Dutzenden namentlich genannter Mitarbeiter Mißwirtschaft und Revisionismus "im Auftrag des gestürzten Teng Hsiao-p'ing" vorgeworfen. Die allgemein als "explosiv" und "gespannt" bezeichnete politische Atmosphäre in der 1,5-Millionen-Stadt K'unming geht nach Hinweisen von Wandzeitungen auf drei "Zwischenfälle" zurück, die sich offenbar nach den T'ien-An-Men-Vorfällen vom 5. April ereignet haben müssen.

Hervorgehoben wurde dabei ein "konterrevolutionärer Zwischenfall", der sich in der ersten Mittelschule in K'unming am 8. April, dem Tag nach dem Sturz Teng Hsiao-p'ings ereignet haben soll. Funktionäre, die auf diesen Vorfall angesprochen

wurden, leugneten, wie es heißt, die Kenntnis dieses Zwischenfalles und warnten die ausländischen Korrespondenten eindringlich davor, die von Menschentrauben umlagerten Wandzeitungen abzuschreiben oder zu photographieren. Meterhohe Schriftzüge forderten: "Ta tao Chia" (Nieder mit Chia); revolutionäre Agitationskommandos heizten in den Fabriken und Volkskommunen die Stimmung gegen Teng Hsiao-p'ing ("Er muß bereuen - er muß widerrufen") und gegen Chia Chi-yün auf, von dem die Wandzeitungen behaupteten: "Chia ist Tengs Repräsentant in Yünnan" und "Chia ist ein negatives Vorbild; er widersetzt sich dem Urteil (der Kulturrevolution)". Chia ist dabei dem Vernehmen nach noch im Amt. Die Einschränkung seiner Autorität wurde aber schon daraus ersichtlich, daß er entgegen dem ursprünglich vorgesehenen Programm - sich außerstande sah, die Auslandsjournalisten persönlich oder durch ein Mitglied des Revolutionskomitees zu empfangen. Wird es nach den Berichten notwendig sein, nach der Kampagne die mit Kampfparolen dicht beklebten und bepselten Häuser und Fabrikmauern in K'unming, Straße für Straße, neu zu malen, so wurde doch auch ein kleines Provinznest wie Chinghung von den Ausläufern der Kampagne erfaßt. Hier sind es nach dem Bericht der FAZ vom 22.4.1976 zwei kleine Vizedirektoren eines Staatsgutes, die unter Tengs Einfluß das "Aussterben des Klassenkampfes" vermutet haben sollen. Angeblich war einer davon auch eine Art Chauvinist. Auch hier äußerte sich die Kritik auf Anschlagetafeln. Unter Pauken und Zimbelschlägen fuhrn Lastwagen durch die Straßen. Die Menschengruppen darauf brüllten mit geballter Faust: "Nieder mit Teng - nieder mit Chia!"

Der Machtverlust Tengs ist indes auch bereits musikalisch dargestellt worden. So hörten Journalisten während des Besuches in Chinghung eine offizielle Kulturgruppe ein Lied singen, in dem der Sturz Tengs und die Ernennung Huas gepriesen wurden. Der Titel hieß: "Entschlossen die Beschlüsse des ZK der Kommunistischen Partei unterstützen"; eine Verszeile lautete: "Sogar die Berge preisen Eure Beschlüsse".

#### VERSTÄRKTER AUFBAU VON ARBEITERMILIZEN ?

Bereits am Nachmittag des 8.4.1976 hatten Wu Teh und Ni Chih-fu sowie andere führende Mitglieder des Partei- und Revolutionskomitees der Stadt Peking, der VBA Garnison Peking, des Städtischen Gewerkschaftsrates, des Komitees der Kommunistischen Jugendlichen und des Generalkommandos der Arbeitermiliz, die Arbeitermilizionäre die Volkspolizei- und VBA-Wachen, die auf dem T'ien-An-Men-Platz verletzt worden waren, im Krankenhaus aufgesucht.

Die verletzten Volkshelden waren, wie NCNA am 8.4.1976 berichtete, über die "freundliche Tröstung", die ihnen zuteil wurde, tief bewegt. Noch auf dem Krankenbett riefen sie in tiefer Ergriffenheit Parolen wie "Dem Tode trotzen, um das ZK zu verteidigen!", "Dem Tode trotzen, um den Vorsitzenden Mao zu verteidigen!" und verpflichteten sich, noch größere Siege im Kampf gegen die Rechtsabweichler zu erringen. Wenig später wurde die Rolle der Arbeitermiliz noch einmal propagandistisch herausgestellt. Bei einem großen Empfang in der Großen Halle des Volkes wurden 130 ausgewählte Mitglieder der Pekinger Arbeitermiliz, der Volkspolizei, der Armeewachen aus der Pekinger Kaserne und der Einheit Nr. 8341 der VBA, sowie Vertreter des Stabes des Ministeriums für öffentliche Sicherheit, die sich am 5. April um "Partei und Volk" verdient gemacht hatten, durch führende Mitglieder des ZK geehrt.

Neben Hua Kuo-feng war der geschlossene Linke Parteiflügel angetreten: Wang Hung-wen, Chang Ch'un-ch'iao, Chiang Ch'ing, Yao Wen-yün, Ch'en Hsi-lien, Ch'i Teng-kuei, Wang Tung-hsing, Wu Teh, Ch'en Yung-k'uei, Wu K'uei-hsien, Su Chen-hua und Ni Chih-fu.

Zur Belohnung gab es ein Händedrücken von allen Mitgliedern des ZK, herzliche Grüße an die Nichteingeladenen und Lob wegen des "heroischen Kampfgeistes im Einsatz gegen die Klassenfeinde".

Die Notwendigkeit eines Masseneinsatzes von Arbeitermilizionären bei der Auflösung der Demonstranten am Abend des 5. April wird in diesem Zusammenhang als Argument in der chinesischen Presse angeführt, um eine Verstärkung dieser Einrichtung zu fordern. Hinter diesem Verlangen bahnt sich möglicherweise eine Neuauflage der Kontroverse über die Stadtmilizen an.

Schon einmal hatte die radikale Linke auf diesem Wege den Aufbau einer linksorientierten, bewaffneten Truppe versucht, um sich gegen die Machtansprüche der öffentlichen Sicherheitsorgane und der VBA zu behaupten. Das heißt, die Stadtmilizen, die aufgestellt worden waren, wurden - mit Ausnahme Pekings und Shanghais - der Kontrolle der Garnison-Kommandos der VBA unterstellt. Seit dem T'ien-An-Men-Zwischenfall aber hat die Arbeitermiliz in Peking eine steigende Aufwertung erfahren. Die Stimmen, die sich in Shanghai und anderen Orten für eine verstärkte politische Rolle der Arbeitermiliz stark machten, begannen auf die Organe der öffentlichen Sicherheit und speziell auf die VBA Druck auszuüben. So zitierte JMJP am 10.4.1976 einen Vertreter der Miliz, der sich am Tag zuvor auf einer Massenversammlung in Shanghai zur Unterstützung der ZK-Beschlüsse wie folgt äußerte: Die bedeutende Rolle, die die Pekinger Arbeitermiliz bei der Niederschlagung des "konterrevolutionären politischen Zwischenfalles ..." gespielt habe, - so lautet die Argumentation - hätte wieder einmal bewiesen, daß "der Aufbau einer bewaffneten Kraft der Massen, die sich auf die Industriearbeiter stütze, von äußerster Wichtigkeit" für die Konsolidierung der Diktatur des Proletariats und für die Verhütung der Wiederherstellung des Kapitalismus sei....

In einer Veröffentlichung über zustimmende Äußerungen der "werk tätigen Klassen Shanghais" zu den ZK-Beschlüssen wurde mit gleichlautenden Argumenten Shih Shang-ying, der stellvertretende Vorsitzende der Führungsgruppe des Shanghaier Milizkommandos, zitiert, der hinzufügte, daß sich in der Vergangenheit "Liu Shao-ch'i und Lin Piao wahnwitzig gegen die Arbeitermiliz gestellt hätten. Auch Teng Hsiao-p'ing habe verzweifelt Widerstand geleistet und die Arbeitermiliz und andere (sozialistische) 'neugeborene Dinge' und neue Erfahrungen negiert" (NCNA, 11.4.1976). Vorerst fand diese Argumentation allerdings nur ein verhaltenes Echo. In einem für die Mai-Ausgabe der "Roten Fahne" vorgesehenen Artikel ("Für die Konsolidierung der Diktatur des Proletariats kämpfen"), der vom 'Generalkommando der Arbeitermiliz der Hauptstadt' verfaßt wurde und den NCNA am 27.4.1976 vorzeitig veröffentlichte, hieß es, "daß 1973, zu einer Zeit, als die Stadtmilizionäre im ganzen Land die Erfahrung des Aufbaus der Shanghaier Miliz studierten, unser Generalkommando der Arbeitermiliz der Hauptstadt glorreich geboren wurde". Weiterhin wurde erklärt, "daß wir Milizionäre während unserer Teilnahme am Klassenkampf nicht nur gegen die Sabotageaktivitäten der Klassenfeinde in der Gesellschaft Schläge austeilen

sollten, sondern, wichtiger noch, mit Umsicht und Geschick gegen die Bourgeoisie in der Partei kämpfen sollten“, da die „Klassenfeinde in der Gesellschaft“ und die „Bourgeoisie in der Partei“ dasselbe Klasseninteresse und „Bestreben nach Restauration“ hätten.

Nachdem der Erfolg der Miliz bei der Unterdrückung der „Konterrevolutionäre“ am 5. April der Führung des Pekinger Parteikomitees und der „verantwortlichen Genossen der Parteikomitees in den vielen (industriellen) Einheiten“, die die Milizabteilungen auf den T'ien-An-Men-Platz geführt hatten, zugeschrieben wurde, stellte der Artikel noch einmal die Stärke und die Rolle der Arbeitermiliz heraus: „Daher versuchte Teng Hsiao-p'ing, der größte unbußfertige Wegbereiter des Kapitalismus in der Partei, alles in seiner Macht Stehende, um den Aufbau der Arbeitermiliz zu verhindern und zu durchkreuzen. Letztes Jahr schlug er unter dem Vorwand, das „Management der Unternehmen auszurichten“ vor, daß die Milizeinheiten in allen Unternehmen „überhaupt abgeschafft“ werden sollten. Teng Hsiao-p'ing widersetzte sich der Bewaffnung der Industrie-Arbeiter und der Teilnahme der Arbeitermiliz am Klassenkampf der Gesellschaft .....

In verschiedenen Artikeln der JMJP wurde der „tapfere“ Einsatz der Arbeitermilizen bei den Unruhen herausgestellt. Offenbar soll durch die verklärend-sentimentale Schilderung revolutionärer „Heldentaten“ die unentbehrliche Rolle der Milizen verdeutlicht werden. So wurde z.B. eine eigene Einsatzgruppe von 600 Milizangehörigen dafür gelobt, daß sie „zwölf Stunden lang ohne Essenspause“ gegen die „Handvoll Klassenfeinde“ gekämpft habe. Großes Lob erhielt auch eine Frau: „Yang Ming-chu, eine Milizfrau aus einer Plastikfabrik im westlichen Stadtteil“ schrieb die Volkszeitung „... sah eine Handvoll Strolche einen Polizisten verprügeln .....

Zusammen mit ihren Waffenkameradinnen stürzte sie vorwärts, um den Polizisten zu retten, und rang mit den Strolchen eine Stunde lang. Sie verlor ihre Schuhe und wurde getreten, so daß ihre Füße anschwellen. Obwohl barfuß, stand sie dann im kühlen Wetter sechs Stunden lang Wache“.

## REAKTIONEN MOSKAUS, TOKYOS UND TAIPEIS

### MOSKAU:

Die Vorgänge in der VRCh gaben sowohl in der Sowjetunion als auch in den Satellitenstaaten Moskaus eine lebhaftere Reaktion hervorgerufen. Der Grundtenor aller Betrachtungen läßt sich als ein deutliches Bedauern über den Sturz Tengs zusammenfassen. Zwar sind weder die Sowjets noch die Polen oder Bulgaren bereit zuzugeben, daß sie auf den Sieg des geschlagenen chinesischen Staatsmannes gesetzt haben, aber dennoch kommt indirekt eine solche Haltung zum Vorschein. Es war daher nur zu verständlich, daß Teng, zusätzlich zu den Vorwürfen, ein Volksfeind zu sein, auch noch angeklagt wurde, ein freundliches Verhältnis mit dem Feind des Volkes, nämlich der Sowjetunion gesucht zu haben. Aus dem sowjetischen „Schock“ über den Sturz Tengs und der Irritation über die „unerwartet schnelle“ Regelung der Nachfolgefrage, versucht die chinesische Presse jetzt eine Enttäuschung Moskaus darüber herauszulesen, daß eine pro-sowjetische Fraktion innerhalb der chinesischen Partei nicht die Oberhand behalten hatte. So enthüllte Hsinhua am 20.4.76, daß die derzeitige politische Kampagne die Ausschaltung einer pro-sowjetischen Fraktion im Lande bewirkt habe. Mit der Niederschlagung der konterrevolutionären Strömung habe das

chinesische Volk der „abtrünnigen, revisionistischen Clique die den Kapitalismus in China wieder herstellen wollte“, einen schweren Schlag versetzt, heißt es in der Agenturmeldung. Daß Moskau dabei eine potentielle Verständigungsbereitschaft der Gemäßigten in Rechnung stellte und in zunehmendem Maße propagandistisch auszunutzen begann, läßt sich exemplarisch an der Umwertung ablesen, die Chou En-lai nach seinem Tode im Ostblock erfahren hat. Die Tendenz einer Begünstigung Tengs gegenüber Mao war dabei bereits kurze Zeit nach dem Tode Chou En-lais spürbar. In dem Augenblick, als die Kampagne gegen Teng Hsiao-p'ing anließ, wechselte der gesamte Ostblock die bisherige Taktik, sich entweder in negativen Nachrufen auf den verstorbenen Staatsmann zu ergehen oder sich in Schweigen zu hüllen. Auf einmal wurde Chou En-lai, wie die NZZ vom 16.4.76 schreibt, „nicht nur als Zyniker der Macht, sondern auch als ein gemäßigter und verdienstvoller Politiker beurteilt, der China vor größerem Unglück, das ihm seitens Mao Tse-tungs drohte, jahrelang gerettet habe“. Bald darauf war die gesamte Berichterstattung über die Vorkommnisse in Peking darauf ausgerichtet, die Position Maos und der Gegner Tengs zu diskreditieren. Unter der Hand verbreiteten die Sowjets und ihre Verbündeten die These, Teng vertrete Konzeptionen, mit denen man sich auf mittlerem Wege arrangieren könnte. Er sei ein Mann, der ein Programm verfolge, das bei allen Schwächen und nationalistischen Vorstellungen sich doch in zwei Punkten mit dem heute im Ostblock geltenden Modell vereinbaren lasse. Immerhin versuche er, die alte Struktur der Parteiherrschaft, der klaren Abgrenzungen zwischen Partei und Staat, Armee und Polizei wieder aufzubauen und gleichzeitig eine modernisierte Art der ökonomischen Ordnung wieder einzuführen. Moskau war natürlich nicht bereit, an den glänzenden Sieg der revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen und der „Mao Tse-tung-Ideen“ zu glauben.

In einem ersten Kommentar vom 8.4.76 hob TASS den anti-maoistischen Aspekt der Unruhen hervor: Nach TASS waren die Demonstrationen „gegen das maoistische Regime und seine Politik“ organisiert worden. Dabei seien umfangreiche Verhaftungen von den Anhängern Maos verfügt worden“.

Radio Moskau stellte die Vorfälle vom 5. April als „spontanen Ausbruch“ einer weitverbreiteten Unzufriedenheit mit der Politik Maos dar. Demgegenüber waren die Kommentatoren geneigt, die internationale Linie und die Politik Chou En-lais als eine Politik im besseren Interesse des chinesischen Volkes darzustellen. Die These Pekings vom „tödlichen Kampf zweier gegnerischer Klassen“, die zu den Ereignissen auf dem T'ien-An-Men-Platz geführt habe, wurde von TASS am 18.4.1976 noch einmal in direkter Replik auf einen Artikel der JMJP zurückgewiesen. „Der gleiche Artikel zeigt jedoch“, so heißt es in der Stellungnahme, daß dieses alles „nicht eine Sache des Klassenkampfes ist, sondern die Folge eines sich verschärfenden Konflikt und sich verschärfender Gegensätze innerhalb der maoistischen Elite“. Der Zwischenfall sei „ein weiterer Beweis des anhaltenden grimmigen Machtkampfes in der maoistischen Führung Chinas“. Sowjetische Spitzenjournalisten, die am 14.4.1976 in Radio Moskau über die Pekinger Geschehnisse diskutierten, meinte, daß Mao Tse-tung wiederum jegliche Tendenzen ausschalten wolle, die auf eine „Modernisierung Chinas“ und eine „vernünftige Lösung“ hinausliefen. Nach dieser Auffassung hätte sich wiederum eine wirklichkeitsfremde, nationalistische und im Kern antisowjetische Po-

litik durchgesetzt, die mit wahren Sozialismus und Kommunismus nichts gemein habe. China gehe einer neuen Periode massiver Repressalien entgegen; die Tumulte in Peking und der Widerstand der anti-maoistischen Kräfte hätten aber gezeigt, daß die VR China von inneren Zerwürfnissen, ideologischen Widersprüchen und machtpolitischen Gegensätzen geprägt sei.

Wiederholt wurde in der chinesischen Presse im Zusammenhang mit dem Sturz Tengs das Verhältnis zur Sowjetunion angesprochen. Am 18.4.1976 betonte die Volkszeitung noch einmal den pro-sowjetischen Aspekt der Politik Tengs. Angesichts seiner "verbrecherischen Ziele" heißt es, war diesmal die "Rene-gatenclique der sowjetischen Revisionisten wirklich eine Zeitlang außer sich vor Freude im Glauben, ihren sog. gesunden Kräften würde etwas Großes gelingen. Sie hatten jedoch nicht erwartet, daß Teng Hsiao-p'ing so schnell scheitern würde; und so waren sie, bevor sie eine Chance hatten, ihm Beifall zu klatschen, schon ganz still und klein."

Derartige Vorwürfe einer "Verständigungspolitik" mit der Sowjetunion sind schon seit Jahren innerhalb der Parteiführung gegen diejenigen erhoben worden, die der Bannstrahl des Parteivorsitzenden getroffen hatte. Dennoch konterkariert der Vorwurf pro-sowjetischer Sympathien eine Haltung, die vielleicht innerhalb der chinesischen Führung weit verbreitet ist, weiter als nach außen erkennbar. Gemeint ist die Auffassung, daß es eigentlich keinen Grund dafür gibt, einen derartigen Spannungszustand mit der UdSSR beizubehalten. Jede kühle Abwägung der Interessen Chinas könne nichts anderes bedeuten, als eine ausgewogene Balance mit den Mächten zu finden, die die direkten Interessen Chinas berühren - nämlich die USA, die Sowjetunion und Japan. Anzeichen für die Reserven, die zumindest von einem Teil der chinesischen Führung gegenüber einem forcierten Kollisionskurs mit der UdSSR bestehen, zeigten sich bei den Spannungen in den Jahren 1968 und 1969. Als sich damals an der sowjetisch-chinesischen Grenze gefährliche Konflikte entwickelten, wiesen Berichte über Unruhen in der VBA darauf hin, daß Teile der Armee sich dagegen wehrten, nur deshalb in eine ungleiche Schlacht geworfen zu werden, weil China sich gegenüber der Sowjetunion mit provozierender Intransigenz verhielt. Seitdem gab es weitere Anzeichen dafür, daß diese vorsichtig abwägende Haltung an Boden gewann. Nur Mao Tse-tung blieb nach wie vor unnachgiebig auf einen starren Kurs unversöhnlicher Feindschaft mit der Sowjetunion festgelegt.

So ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Teng Hsiao-p'ing sich der Meinung Chou En-lais angeschlossen hätte, daß im Gefolge der verbesserten Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und Japan auch eine, wenigstens teilweise Verbesserung der Beziehungen zur angrenzenden Sowjetunion längst überfällig geworden war - d.h., gemeint sind Verbesserungen der zwischenstaatlichen Beziehungen und nicht der Beziehungen der Parteien zueinander, die, wie Teng Hsiao-p'ing in seiner Rede bei den Vereinten Nationen in New York 1974 klargemacht hatte, überhaupt keine Frage mehr für die KPCh darstelle.

Für die Annahme, Teng Hsiao-p'ing sei davon überzeugt gewesen, daß der blinde Anti-Sowjetismus der chinesischen Politik und des chinesischen politischen Verhaltens dringend einer Verbesserung bedürfe, spricht die Entscheidung im letzten Dezember, den sowjetischen Hubschrauber und seine dreiköpfige Besatzung, die über zwei Jahre lang in der Provinz Sinkiang festgehalten

worden waren, freizulassen. Von Anfang an hatten die Sowjets dabei betont, daß der Hubschrauber unbewaffnet gewesen war und sich erst im Verlauf einer ärztlichen Mission verfliegen habe, während die Chinesen daran festhielten, daß sie "spionieren" wollten. Als die Besatzung schließlich überraschend freigelassen und mit einem festlichen Abschiedsban-kett nach einer Rundfahrt durch Peking verabschiedet wurde, kam das chinesische Kommuniqué von der bevorstehenden Freilassung um Haaresbreite einem Zugeständnis gleich, daß die bisherigen Anklagen von Anfang an eine Fiktion gewesen waren. Zweifellos wurde dieser Vorfall auf das pro-russische Konto von Teng Hsiao-p'ing verbucht.

## TOKYO

Ein Sprecher des japanischen Außenministeriums, der sich am Abend des 7. April zu den ZK-Beschlüssen äußerte, sagte, die Nachricht von der Berufung Hua Kuo-fengs und der Entlassung Tengs sei "nicht überraschend", aber früher als erwartet gekommen (Kyodo, 8.4.1976). Der japanische Außenminister Kiichi Miyazawa erklärte während einer Versammlung eines Unterkomitees des DC Komitees des Repräsentantenhauses ebenfalls am 7. April, daß in der Instabilität Chinas die Ursache der Verzögerungen bei den Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Freundschaftsvertrag liege. Ferner erwähnte er, sein chinesischer Amtskollege Chiao Kuan-hua habe seit dem Tode Chou En-lais mehrmalige Ersuchen des japanischen Botschafters um Unterredungen zu diesem Thema unbeantwortet gelassen (Kyodo, 7.4.1976).

Am folgenden Tag teilte Miyazawa dem Komitee mit, "daß die Kontroverse zwischen der Modernisierungsgruppe und den Revolutionsanhängern die innere Ordnung nicht so ernsthaft in Mitleidenschaft ziehen würde wie die Kulturrevolution, da Teng Hsiao-p'ing ..... von Anfang an das einzige Angriffsziel gewesen sei (Kyodo, 8.4.1976). Bei den Demonstrationen auf dem T'ien-An-Men-Platz war ein japanischer Korrespondent schwer verletzt worden. Die japanische Botschaft in Peking erklärte hierzu, daß sie in diesem Falle von China finanzielle Wiedergutmachung gefordert habe. Yen Hung-liang, der Stellvertretende Direktor der Informationsabteilung des chinesischen Außenministeriums, erklärte hierzu dem japanischen Botschafter Terruji Akiyama, daß der Zwischenfall "unerfreulich" sei und daß China die Frage der Wiedergutmachung prüfen werde (Kyodo, 7.4.1976).

## TAIPEI

Während einer Rede vor dem Ständigen Komitee des ZK der KMT erklärte Chiang Ching-kuo am 7. April zu dem "Widerstandsakt gegen die Tyrannei" auf dem T'ien-An-Men-Platz: "Der T'ien-An-Men-Aufstand ist die heftige Eruption lang gestauter Gefühle des Widerstands sowohl innerhalb des maoistischen Regimes wie auch unter den Massen.....

Die Tatsache, daß sich der T'ien-An-Men-Zwischenfall an einem Ort abspielte, der unter der striktesten Kontrolle der Banditen steht, lege volles Zeugnis von der Wahrheit der Schlußfolgerungen des Generaldirektors unserer Partei ab, daß 'die kommunistischen Banditen dem Untergang geweiht sind' .... Der T'ien-An-Men-Aufbruch ist nur der Beginn der Unruhen auf dem Festland. Die Flammen von T'ien-An-Men werden sich mit Sicherheit über das ganze Festland ausbreiten und schließlich die maoistischen Banditen und das Marionettenre-

gime der Banditen zerstören.“

Dabei dürfe man nie davon ausgehen, daß es sehr leicht sein werde, das "Banditen-Regime" zu stürzen. Chiang Ching-kuo fügte hinzu, daß die KMT zusätzlich zu der Verstärkung verschiedener Aktivitäten auf dem Festland die "geistigen und ideologischen Auseinandersetzungen beachten" müsse (Taipei, 7.4.1976).

### Nachtrag zum April-Heft

**Zum Artikel: Wie verhielt sich die Armee in der Kampagne gegen die 'Wegbereiter des Kapitalismus'? (v.Schirach), können nur noch die Anmerkungen 13-41 nachgeliefert werden.**

- 13) Siehe 15
- 14) HQu'i 5.2., Nr. 76 n. SWB v.10.2. B II/9
- 15) "Beredete Fakten; ein heftiger Schlag - über Taten von Lehrern und Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule Chaoyang bei der Kritik des revisionistischen Programms "Die drei Instruktionen als Hauptkettenglied nehmen" ", NCNA v. 7.3.76 n. SWB v.13.3.76
- 16) 13.2.76 B II/9
- 17) SWB v. 14.3.76
- 18) SWB v. 16.3.76
- 19) Einige Gedanken über 'Schicklichkeit' (Ko Yi-ping) in "Befreiung" v. 2.2.76
- 20) SWB v. 2.3.76
- 21) Radio Canton v. 6.3.76 n. SWB v. 13.3.76
- 22) SWB 9.3.76 B II/6
- 23) Radio Chengchou v. 8.3.76 n. SWB v. 13.3.76
- 24) SWB v. 26.3.76 B II/16
- 25) Radio Peking v. 23.2.76 n. SWB v. 27.2.76  
"Stellt die reaktionäre Essenz (der Theorie) "Die drei Instruktionen als Hauptkettenglied nehmen" bloß."
- 26) PRu, Nr. 14, S. 8
- 27) SWB 3.76
- 28) SWB v. 9.3.76 B II/1
- 29) PRu, Nr. 14, S. 6 f.
- 30) SWB v. 8.3.76
- 31) SWB v. 27.3.76
- 32) SWB v. 26.3.76
- 33) Kung Yeh-ping: "Die Katzentheorie auseinandernehmen und analysieren", Radio Peking v. 12.3.76 n. SWB v.19.3.76
- 34) Radio Peking v. 20.3.76 n. SWB v. 25.3.76
- 35) Kung Yeh-ping: "Die Essenz der 'Stufen'-Theorie" Radio Peking v. 20.3.76 n. SWB v. 26.3.76
- 36) SWB v. 29.3.76
- 37) SWB v. 21.3.76
- 38) SWB v. 25.3.76
- 39) SWB v. 24.3.76
- 40) PRu, Nr. 14, S. 7
- 41) "Kuangming Tageszeitung" v. 23.2.76

## CHINA aktuell



### Der Reprint 1975

Mit Jahresindex

CHINA aktuell, alle Hefte, vom Februar 1975 bis zum Januar 1976. Ihr Archiv der wichtigsten Meldungen, erschlossen durch den eingebundenen Jahresindex, welcher auch die zahlreichen Analysen einschließt.

Dazu die monatlichen Dienste:

Zeitschriftenbibliographie

Delegationentabelle,

Aktivitäten der Mitglieder des Politbüros personalien

und die Jahrestabellen:

auswärtige Beziehungen

Ministerien

lokale Führungskader

etc.

Leinengebunden, 44+910 Seiten, DM 84.-

Bitte bestellen Sie bei:

Institut für Asienkunde

Rothenbaumchaussee 32

2000 Hamburg 13

FR Germany

Tilman Spengler

# DER STURZ VON LIN PIAO:

## Paradigma für militärisch- zivile Konflikte in der VR China?

Mitteilungen

des  
Instituts  
für  
Asienkunde  
Hamburg

Nr. 76

185 Seiten  
broschiert  
DM 12.-

ISBN  
3-921 469-23-6

Bitte bestellen  
Sie bei:  
Please order with:

- Institut für Asienkunde
- 2000 Hamburg 13
- Rothenbaumchaussee 32
- FR Germany

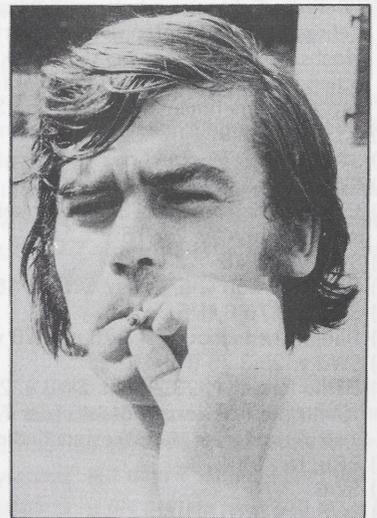
### ● Zu diesem Buch:

Nachdem sich gerade in diesen Monaten der Sturz einer weiteren Führungskraft der VR China innerhalb einer politischen Kampagne vorbereitet hat, dürften die Ereignisse, die zum Sturz Lin Piao geführt haben, von besonderem Interesse sein.

Eine historische Rekonstruktion der Umstände, die zum Tode des designierten Nachfolgers Mao Tse-tungs, Lin Piao, führten, muß auf biographische, soziale und militärpolitische Faktoren eingehen. Wesentlich ist dabei die Herausarbeitung der besonderen Rolle der Volksbefreiungsarmee für die chinesische Revolution und den sozialistischen Aufbau. Das System der zivilen Kontrolle über das Militär unterscheidet die VR China nicht nur von allen westlichen Ländern, sondern auch von den Staaten des Warschauer Paktes. Unter Lin Piao als Verteidigungsminister wurde eine Politik der Politisierung und Deprofessionalisierung der Streitkräfte eingeleitet, die eine institutionelle Verselbständigung der Armee verhindern sollte. In der Kulturrevolution erlebte diese Politik ihre prägnanteste Ausformung, als viele Militärs auf zivile Posten berufen wurden. Es handelte sich hierbei jedoch nicht um eine versuchte Machtergreifung des Militärs, da das Militär qua Militär weder politische Initiativfunktionen ausübte noch eine nachweislich eigenständige Interessenverfolgung betrieb. Dennoch stellte das Ausufern der Aktivitäten der VBA deren Angehörige und Führung vor Integrationsprobleme, die durch unterschiedliche politische Präferenzen verschärft wurden. Lin Piao konnte als Repräsentant nur einer Linie die Vielfalt der z.T. radikal entgegengesetzten Positionen nicht länger harmonisieren. In diesem Unvermögen lag einer der Gründe für seinen Sturz.

### ● Zum Autor:

Tilman Spengler promovierte 1972 im Fach Sinologie mit einer Arbeit über den chinesischen Frühsozialismus. Davor studierte er Sinologie, Soziologie, Politische Wissenschaften und Neuere Geschichte in Heidelberg, München und Taipei (Taiwan). Als Stipendiat der VW-Stiftung ging er 1972 für ein Jahr an das Contemporary China Institute nach London, danach arbeitete er als freier Journalist, später für das Institut für Asienkunde in Hamburg. Seit dem Frühjahr 1975 ist er Mitarbeiter am Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg.



### ● Andere Veröffentlichungen des Autors:

DIE SOZIALISTISCHE BEWEGUNG, in: Peter J. Opitz, Hg., Chinas große Wandlung, Revolutionäre Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, München, 1972  
LIANG CH'I - CH'AO, in: Peter J. Opitz, Hg., Die Söhne des Drachen, München 1974  
GEPLANTES BEVÖLKERUNGSWACHSTUM IM ENTSCHEIDUNGSPROZESS DER WIRTSCHAFTS UND SOZIALPOLITIK DER VR CHINA, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Nr. 61, Hamburg 1975